

## 2 ‚Sachzwang‘ - eine erste Definition

Den Ausgangspunkt der Fragestellung der Arbeit bildete die Beobachtung, dass vielerorts durch Straßenschwellen die Geschwindigkeit von Fahrzeugen in Wohngebieten signifikant reduziert werden kann. Diese permanenten Hindernisse ‚erzwingen‘ ein Abbremsen und langsamer fahren von Fahrzeugen - üben demnach einen sogenannten ‚Sachzwang‘ aus. Dieser hat eine Reihe von Vorteilen gegenüber anderen regulativen Maßnahmen wie zum Beispiel der Regelung des Verkehrs an vergleichbaren Stellen durch Polizisten.

Verhaltenskontrolle durch Polizei	Verhaltenskontrolle durch ‚Sachzwang‘
Keine 100 %ige Wirksamkeit	100 %ige Wirksamkeit
Provokation wahrscheinlicher	Vermeidung von Provokation
Kontrolle der Polizei wirkt nur bei ihrer Anwesenheit	Straßenschwellen wirken zeitlich unbegrenzt
Polizeiliche Präsenz ist kostenintensiv	Straßenschwellen sind effizient, geringe Kosten

Tabelle 1: Vergleich unterschiedlicher Methoden der Verhaltenskontrolle bei Geschwindigkeitsregulierungen

Ohne Zweifel ist der Einsatz von Straßenschwellen zur Geschwindigkeitsbegrenzung kostengünstiger und wirkt zeitlich unbegrenzt, da die Polizei nicht an allen definierten Orten kontrollierend anwesend sein kann. Auch fühlen sich die Autofahrer durch Straßenschwellen weniger provoziert als durch Polizisten, deren alleinige Anwesenheit stets auch mit der Androhung einer Strafe bei Fehlverhalten in Verbindung gebracht

und daher von einigen Fahrern möglicherweise auch aversiv erlebt wird. Auch ein Ignorieren der Straßenschwellen ist im Gegensatz zur möglichen Ignorierung vorgeschriebener Geschwindigkeitsregulierungen mit Strafandrohung nicht ratsam, denn sie wirken, ob man sie zur Kenntnis nimmt oder nicht. Nur wer eine Beschädigung seines Fahrzeugs in Kauf nimmt, wird ungebremst über Straßenschwellen fahren. Der ‚Sachzwang‘ übt in diesem Fall offensichtlich einen bedeutsamen positiven Einfluss auf das Verhalten von Autofahrern aus. Dies führt unmittelbar zur Überlegung, ob dieses sach- und strukturbezogene Prinzip auch auf andere Situationen generalisiert werden kann bzw. können durch ‚Sachzwänge‘ personeninduzierte Interventionen zur Verhaltenssteuerung vereinfacht, reduziert oder gar ersetzt werden? Natürlich ist die Frage der Verhaltensbeeinflussung und -veränderung seit jeher ein zentrales Anliegen von Psychologie und Pädagogik, wie die entsprechenden Ausführungen in der Literaturanalyse zeigen werden. Obwohl schon historisch gesehen der verhaltenssteuernden Wirkung der Umwelt eine große Bedeutung beigemessen wird (Barker & Wright 1951; Bronfenbrenner 1979; Lewin 1935, 1954), wurde dieser Ansatz selten konsequent umgesetzt und gefragt, ob Umweltbedingungen geschaffen werden können, die nur ein bestimmtes erwünschtes Verhalten von Personen erlauben bzw. ‚erzwingen‘. Lantermann (2008) bemerkt hierzu: „Die bereits erwähnte Unterscheidung zwischen stark und schwach strukturierten Situationen bezieht sich auf den potenziellen ‚Handlungsspielraum‘, den eine Situation offeriert ... während in stark strukturierten Situationen mit hohem Verhaltensdruck kaum interindividuelle Differenzen beobachtbar sein werden, die mit personencharakteristischen Handlungsmerkmalen in Verbindung gebracht werden können“ (143). Wenn es demnach in der Arbeit gelingen könnte ein Rahmenkonzept für die Analyse und Anwendung von ‚Sachzwängen‘ zu entwickeln, würden sich neue Möglichkeiten eines kreativen Umgangs bei der Verhaltensbesteuerung in unterschiedlichen Lebensbereichen wie Familie, Schule, Arbeitsplatz ergeben. Ohne

Zweifel wäre es für Kinder wie auch für Erwachsene hilfreich, müssten sie Verhaltensänderungen nicht allein über Selbstkontrolle, Motivation, etc. bewirken, sondern hätten durch eine gezielte Situationsgestaltung grundlegende Hilfen bestimmte Verhaltensziele einfacher zu erreichen. Ein Schritt auf diesem Weg ist die Formulierung einer ersten Definition des Konzepts „Sachzwang“.

## 2.1 Etymologische Bedeutung

Das Wort „Sachzwang“ setzt sich aus den Begriffen Sache und Zwang zusammen. Wörtlich genommen sagt es aus, dass eine Sache jemanden zu etwas zwingt - das kann ein bestimmtes Verhalten sein oder eine Entscheidung. Dabei wird der Begriff „Sache“ weiter gefasst: Eine Sache kann unmittelbar ein materielles Ding sein, mittelbar jedoch auch ein Vertrag, ein Schema, eine Regel, oder eine Konvention. „Sache“ wird als Gegensatz zu einer persönlichen Aufforderung/Anweisung durch eine Person verstanden. Unter „Zwang“ ist die Beeinflussung der Entscheidungs- und Handlungsfreiheit durch unterschiedliche Einflüsse zu verstehen. „Sachzwang“ kann demnach als eine die „Entscheidungsfreiheit einschränkende sachliche Notwendigkeit“ gesehen werden (Duden Universalwörterbuch 2007).

## 2.2 Anwendungsbereiche

Der Begriff „Sachzwang“ wird häufig in Verbindung mit Politik verwendet. Es wird von Sachzwängen gesprochen, wenn der Spielraum für politische Entscheidungen begrenzt ist, z.B. bei der Haushaltsplanung, wenn die Mittel zur politischen Gestaltung fehlen, weil ein Großteil der verfügbaren Finanzmittel durch Fixausgaben festgelegt ist. Der „Sachzwang“ bezieht sich hier auf die Einschränkungen des Entscheidungsspielraums

durch gesetzliche, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Faktoren, die - zumindest kurzfristig - nicht zu verändern sind. Oft dienen ‚Sachzwänge‘ als Begründung, warum politische Entscheidungsträger gegen ihre tatsächliche oder vermeintliche Überzeugung gehandelt haben Beispiel: „Ich würde ja diesem Vorschlag gerne zustimmen, aber verschiedene Sachzwänge stehen dem entgegen.“ Mitunter wird der Begriff in ähnlicher Weise auch im privaten Bereich verwendet. Es wird von ‚Sachzwängen‘ gesprochen, wenn es auch hier um die Einschränkung des persönlichen Handlungsspielraums geht, der durch unterschiedliche Bedingungen eingeschränkt ist. Meist sind in diesem Kontext ökonomische Aspekte gemeint. ‚Sache‘ ist hierbei häufig ein Euphemismus für ‚fehlende monetäre Möglichkeiten‘. Im Alltag wird der Begriff auch verwendet, wenn Entscheidungen bzw. Handlungen legitimiert werden sollen - die handelnden Personen hätten in diesen Fällen unter ‚Sachzwängen‘ gestanden. Bemerkenswerterweise wird der Begriff ausschließlich in negativen Kontexten verwendet. Damit verbunden ist stets die Tatsache, dass ein Zwang besteht etwas nicht zu machen oder nicht machen zu können, was an sich sinnvoll wäre - ein Handlungsspielraum für eine andernfalls gewollte Handlung existiert nicht bzw. nicht mehr. Da dies der Realisierung der ‚eigentlichen‘ Absicht zuwiderläuft, erhält der Begriff ‚Sachzwang‘ eine negative Konnotation. Stets schwingt mit: es wäre wünschenswert, es gäbe diesen ‚Sachzwang‘ nicht, denn dann wären freiere und auch bessere Entscheidungen möglich.

Im Gegensatz zu dieser Sicht wäre mit Blick auf die Intention der vorliegenden Arbeit eine darüber hinausgehende, besonders die positiven verhaltensdeterminierenden Wirkungen von ‚Sachzwängen‘ berücksichtigende Definition notwendig. In verschiedenen Alltagssituationen wird ein ‚Zwang‘ erlebt die negativen Folgen eines bestimmten Ereignisses zu mildern bzw. zu vermeiden: bei Regen wird sinnvollerweise ein Schirm verwendet, bei Kälte ein Mantel, etc. Festzuhalten ist daher, dass jedes Verhalten unter der Kontrolle situativer Bedingungen steht (Mischel

1968). Ein in diesem Sinne eindrucksvolles Konzept findet sich im Bereich der Qualitätssicherung bei Donald Norman (1988). Er führte in seiner Arbeit über das Design von Produkten die Begriffe ‚behavior-shaping constraint‘ (verhaltensmodellierender Zwang) und ‚forcing function‘ (zwingender Ablauf) ein, die dem der vorliegenden Arbeit zugrundeliegenden Begriff des ‚Sachzwangs‘ artverwandt sind. In vergleichbarer Weise ist das ‚Behavior-steering design‘ von Jelsma (2000) zu sehen. Beide Ansätze gehen auf die im Jahr 1961 von Shigeo Shingo (1986) als Teil des Toyota Production System (TSP) entwickelte Methode des ‚Poka Yoke‘ zurück. Es handelt sich um eine noch näher zu diskutierende Methode zur Verhinderung von Anwendungsfehlern, indem ‚zwingende Abläufe‘ die Ausführung eines technischen Vorgangs nur auf eine bestimmte, korrekte Art und Weise erlauben. Klassische Beispiele sind die 3½"-Disketten, die aufgrund ihrer Konstruktion nur auf eine ‚richtige‘ Weise in das Diskettenlaufwerk eingeführt werden können oder der Autoschlüssel in Automatikgetriebe-Autos, der erst entfernt werden kann, wenn der Schalthebel auf die Position ‚P‘ (Parken) gestellt wurde, wodurch ein unsicheres Parken im Leerlaufmodus verhindert wird. Die für Produktionsprozesse entwickelte Poka Yoke Methode findet heute auch im Bereich des Designs von Alltagsgegenständen und Computerprogrammen Anwendung. Im Mittelpunkt dieses Ansatzes zum Qualitätsmanagement (Innerhofer & Innerhofer 1996; Peterander & Speck 2004) steht die Vermeidung von Anwendungsfehlern - er umfasst daher nur einen Teilaspekt des im Kontext der vorliegenden Arbeit definierten ‚Sachzwangs‘.

## 2.3 Vorläufige Arbeitsdefinition

Auf der Grundlage bisheriger Diskussionen soll eine erste Definition des Begriffs ‚Sachzwang‘ vorgenommen werden, die im Laufe der Arbeit im

Hinblick auf die Formulierung eines Rahmenkonzepts zur Verhaltensbeeinflussung durch ‚Sachzwänge‘ auszudifferenzieren ist. Wie dargestellt, haftet dem alltäglichen Gebrauch des Begriffs ‚Sachzwang‘ eine negative Konnotation an. Denn allein schon das Wort ‚Sachzwang‘ verleitet‘ zur Annahme, dass Personen wie bei einem Diktat zu etwas gezwungen werden sollen. Dem ist aber nicht immer so: ein Spielplatz, der so gestaltet ist, dass Unfälle nicht passieren, steuert das Spielen von Kindern in einer Weise, das unfallgefährdendes Verhalten verhindert wird und entbindet Eltern und Erzieher vor ständigen Verboten. Mit Blick auf die Fragestellung geht es bei der Definition des ‚Sachzwangs‘ an dieser Stelle vorrangig um das Aufzeigen der positiven Anwendungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang ist eine Ausweitung der Definition durch eine Präzisierung des Begriffs ‚Zwang‘ notwendig: ein Verhalten oder eine Entscheidung kann durch ‚Zwang‘ nicht nur blockiert, sondern ein intendiertes Verhalten in zentraler Weise gefördert bzw. begünstigt werden. Eine weitere Bedingung einer pädagogisch wertvollen Definition ist, dass die verhaltenssteuernden Wirkungen eines durch die Umwelt erlebten ‚Drucks‘ bzw. des ausgeübten ‚Zwangs‘ durch Personen systematisch organisiert wird. Erst durch die Berücksichtigung dieses Aspekts wird der ‚Sachzwang‘ zu einer geplanten psychologisch-pädagogischen Handlung. Als ‚Sache‘ im Sinne des zu definierenden Begriffs ‚Sachzwang‘ werden - in Abgrenzung zu Aufforderungen durch Personen, Regeln, Verträge, Standards, etc. - ausschließlich physische Veränderungen der Umwelt definiert.

Die vorläufige Arbeitsdefinition lautet:

Ein Sachzwang ist eine von Personen organisierte Situation, die Objekte zur Steuerung von eigenem oder fremden Verhalten einbindet.

Diese Arbeitsdefinition soll bis zu ihrer Revision die Grundlage der Analyse von Beispielen zum Sachzwang bilden.

Verhaltenssteuerung durch Sachzwänge

Handlungen analysieren, verstehen und beeinflussen

Innerhofer, C.

2018, XIII, 270 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-20422-8